

Mehr Harmonie an der Bahnhofstrasse



«Tiefenpsychologie und Architektur zusammenzubringen»: Hans Ulrich Imesch, Leiter und Inhaber des Institutes für Ganzheitliche Gestaltung Zürich. Aufnahme: B. + E. Bühler

Hans Ulrich Imesch hat die Nahtstelle zwischen Fussgängerzone und öffentlichem Verkehr neu gestaltet.

(R. B.) «Es herrscht ständig Betrieb, es ist ein hektischer Ort», beschreibt Hans Ulrich Imesch die Situation an der Bahnhofstrasse, «deshalb wollten wir anfänglich in der Mitte der Strasse einen Brunnen errichten, wo das Auge des Betrachters zur Ruhe hätte kommen können
Brunnen ins Wasser gefallen

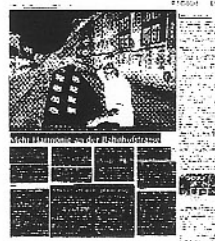
In der Nähe des Obertors war die Austrittsstelle des Wassers vorgesehen, das sanfte Gefälle hätte es über die

Länge der Bahnhofstrasse in einem teilweise gedeckten Kanal befördert. Auf der Höhe der hinteren Bahnhofsunterführung war ein Schacht geplant, durch den das Wasser an den Menschen in der Unterführung vorbeigeräuscht wäre. Diese Idee von Imesch wurde jedoch fallengelassen: «Ich habe gehört, aus Kostengründen, aber auch wegen der Mittellinie der Strasse, denn diese sollte im Falle einer Behinderung von den Bussen überquert werden können», erklärt Imesch. Nicht realisiert werden auch die Bodenlautsprecher, welche die Fussgänger mit Informationen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt versorgt hätten. Dennoch ist Imesch mit der Umsetzung des Projekts zufrieden.

«Was die Stadt hier fürs Geld bekommt, ist eine super Sache», urteilt er.

Disziplin und Präzision

«Ich schaffe gerne Atmosphäre, ich inszeniere, lege aber grossen Wert auf gestalterische Disziplin», beschreibt der Architekt und Tiefenpsychologe seine



Arbeitsweise, «ich will nichts Aufdringliches, sondern elementar wenig, das aber ganz präzise.» Dieser Anspruch macht sich auch in der Neugestaltung der Bahnhofstrasse bemerkbar. Die neuen Unterstände werden schlicht und funktional sein, die Beleuchtung erfolgt durch im Boden versenkte Scheinwerfer. Die Mittellinie wird durch bodenebene quadratische Natursteinplatten markiert. In die Trottoirränder wird eine Beleuchtung eingebaut, so dass der Eindruck eines Lichtbandes entsteht. Nichts sticht hervor und heischt merksamkeit, alles ist unauffällig, durchdacht.

Schwierige Neugestaltung

Die Bahnhofstrasse war aber kein einfacher Auftrag. Die unterschiedlichen Fassaden und der rege Verkehr machten es schwierig, die von Imesch angestrebte Harmonie zu erreichen. «Es gibt eine ganz spezielle Lösung für jeden Ort», erläutert er, «meine muss evident sein, so dass man sich nachher fragen muss: Wieso sind wir nicht selbst darauf gekommen?»

Arbeiten verlaufen planmässig

(R. B.) Am 5. Juli hat man die vom Volk beschlossene Neugestaltung der Bahnhofstrasse begonnen, bisher verläuft alles planmässig. Momentan ist man damit beschäftigt, die Granitplatten in der Mitte der Strasse einzufügen, dies wird noch die nächste Woche in Anspruch nehmen. Die Unterstände aus Metall sind bestellt, sie werden Mitte August erwartet. «Am 6. August wird mit den Vorbereitungsarbeiten für den späteren Fahrbelag begonnen. Am 10. und 11. August schliesslich wird der Belag dann aufgetragen», beschreibt

Ausgezeichneter Designer

Die Bahnhofstrasse ist bereits das dritte von Imesch entworfene Objekt, das auf dem Stadtgebiet anzutreffen ist, denn auch die Anschlagssäule für Kleinplakate kulturNAGEL und die Telecab 2000, die runde Telefonzelle, stammen von Imesch. Für die futuristische Kabine hat er 1998 den internationalen DuPont-Benedictus-Award erhalten. Seit 1993 leitet Imesch das von ihm gegründete Institut für Ganzheitliche Gestaltung Zürich (IGGZ) und hat bereits für die wichtigsten Schweizer Städte und Gemeinden Stadtgestaltungspläne entwickelt.

Manfred Angehrn, Zuständiger für den Strassenbau, die weiteren Schritte. Um den Busverkehr möglichst nicht zu beeinflussen, werden die Belagsarbeiten abends, zwischen 20 und 24 Uhr, durchgeführt. Dies bedingt, dass sich die Haltestelle am Bahnhof in dieser Zeit Richtung Kantonalbank verschiebt.

Die Neugestaltung der Bahnhofstrasse schlägt insgesamt mit 1,23 Millionen Franken zu Buche, wobei die Allgemeine Plakatgesellschaft (APG) sich mit 276 000 Franken an den Kosten beteiligt.